

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Bilderbuch für Kinder, enthaltend: eine angenehme Sammlung von Thieren, Pflanzen, Blumen, Früchten, Mineralien, Trachten, und allerhand andern unterrichtenden Gegenständen aus dem Reiche der Natur, ...

alle nach den besten Originalien gewählt, gestochen, und mit einer kurzen
sowohl, als auch erweiterten wissenschaftlichen, und den
Verstandeskräften eines Kindes angemessenen Erklärung begleitet

Bertuch, Friedrich Justin

Rumburg, [1807?]

Die kleine Feldmaus

[urn:nbn:de:bsz:31-263339](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-263339)

Die kleine Feldmaus.

(*Mus arvalis.*)

Dieses bekannte kleine Thier gleicht an Gestalt und Farbe der Wasserratte so sehr, daß man getäuscht werden könnte, sie für ein Junges derselben zu halten. Durch ihre Größe und Lebensart unterscheidet sie sich dagegen sehr. Sie mißt vom Kopfe bis zum Schwanz 4 Zoll; der Schwanz allein etwas mehr als 1 Zoll. Ihr Kopf ist ziemlich eyrund; die Schnauze stumpf; die Schneidezähne sind gelbbraun; die blauschwarzen Augen klein; die Ohren und der Hals kurz; der Leib ist dick und gerundet.

Der ganze Oberleib, von der Schnauze bis zur Spitze des Schwanzes, ist mit einem rothgrauen Haar bedeckt; die Seiten fallen ins Bräunliche, und der Unterleib ist weiß.

Im Graben und Wühlen übertrifft diese Feldmaus fast die Wasserratte noch; im Laufen ist sie ausnehmend schnell; dabey schwimmt sie gut. Sie gibt in der Angst einen lauten quiksenden Ton von sich.

Das Weibchen ist äußerlich vom Männchen fast gar nicht zu unterscheiden.

Man trifft diese Mäusegattung fast durch ganz Europa verbreitet an. In manchen Gegenden, und zumal in gewissen Jahren, nimmt sie ungeheuer überhand. Sie bewohnt Waldungen und Felder; auch Wiesen, wenn keine Felder in der Nähe sind. Auf den Feldern ziehen sie von einem Acker zum andern, und gehen ordentlicher Weise den Schnittern nach. Im Winter ziehen sie nach den Winterfeldern, und thun sich in der Saat gütlich. Auf den Rainen und in den den Feldern nahe liegenden Gebüschern graben sie sich einen Bau unter der Erde, der seine besonderen Abtheilungen hat, z. B. für den Vorrath, zum Schlafen u. s. w. Es führen von außen zwey Zugänge oder Röhren zu demselben. Das Schlafgemach, so wie das Wochenbett des Weibchens, wird mit weichen Halmen und Genisse ausgefüllert.

In den ersten warmen Frühlingstagen, folglich oft schon im März, regt sich bey beyden Geschlechtern der Trieb zur Fortpflanzung. Nach drey Wochen bringt das Weibchen fünf bis acht Junge. Schon im April findet man diese in den Nestern. Das Weibchen gebiert den Sommer über fast alle fünf Wochen; daher die große Vermehrung dieser schädlichen Mäuse. In trocknen und warmen Sommern sieht man in manchen Feldern fast bey jedem Schritte eine Feldmaus laufen. Nässe und Kälte hemmt dagegen ihre Vermehrung.

Worin ihre Nahrung besteht, ist bereits erwähnt worden; nämlich vorzüglich in Getreide, so lange sie es haben können. Im Frühjahr müssen sie sich mit allerley Wurzeln und Gräsern und andern Gewächsen behelfen; kommt die Zeit herbey, wo das Getreide feste Kör-

ner erhält, so beißen sie unten die Halme ab, und schleppen die ganzen Ähren in ihre Löcher. Man kann sich leicht vorstellen, welchen unsäglichen Schaden diese Thiere da den Feldern zufügen müssen, wo sie in großer Menge sind. Zur Aendtezeit geben ihnen die zurückgebliebenen Ähren und die ausgefallenen Körner reichliche Nahrung. Nachher fallen sie auch die Kohlarten an, und benagen sie. In den Wäldern mangelt es auch nicht an Nahrung. Außer den Wurzeln gibt es hier mancherley Sämereyen, Beeren, Kerne &c.

Künstliche Mittel zu ihrer Tilgung anzuwenden, würde kaum die Mühe lohnen. Die Natur selbst weiß ihrer ungeheuern Vermehrung Schranken zu setzen. Eine Menge Raubthiere wies sie vornämlich mit auf die Feldmäuse an. Füchse, Marder, Katzen, Wiesel, Stiffe; Mäusefalken, Eulen, Raben, Krähen und andere Raubvögel nähren sich im Sommer und Winter von diesen Mäusen. Außerdem kann die Witterung ganze Heere derselben auf einmal vertilgen. Anhaltende Kälte und Kälte bringen ihnen nicht nur im Sommer, sondern auch im Winter den Tod; besonders geht es ihnen im Winter sehr übel, wenn wenig Schnee fällt und der Erdboden tief gefriert.

D i e F a i l m a u s .

(*Mus atcredula seu migratorius.*)

Der großen Backentaschen wegen gleicht diese Maus dem Hamster sehr. Sie ist vier Zoll lang, und hat einen äußerst kurzen, cylindrischen, mit spärlichen Haaren bewachsenen Schwanz. Die eckigen, ziemlich großen Ohren sind zurückgebogen und fast kahl; die Schnauze ist breit und abgestumpft; der Rumpf kurz und dick. Der ganze Oberleib ist graulich aschfarben; der Unterleib aber weiß; etwas Weiß findet sich auch vorn an der Schnauze; die Füße sind ebenfalls von dieser Farbe.

Am Fail ist diese Maus in großer Menge anzutreffen. Sie nährt sich von Körnern. Man sagt, daß sie zu gewissen Zeiten von Füchsen verfolgt in ungeheuren Zügen die Wüsten verlassen und nach den bewohnten Gegenden flüchten.